Romananfang

Ich wäre für jede Kritische Meinung über meinen Text sehr dankbar, egal wie hart das Urteil ist.

Die Frau, die sein Büro betrat, sah alles andere als gewöhnlich aus. Georg hatte viele verzweifelte Neukunden gesehen, aber in diesem Gesicht spiegelte sich die Verzagtheit dermaßen, dass er sofort aufstand und sie fragte, ob sie vielleicht ärztliche Hilfe benötigte.
„Ich bin ja selbst Ärztin“, sagte die etwa 40 Jahre, elegant gekleidete Frau, „Wenn Sie aber ein Glas Wasser für mich hätten …“
Noch bevor sie den Satz beendete, hielt der Mann die Römerquelleflasche in der Hand und drehte eines der verkehrt auf seinem Tisch stehenden Gläser um.
„Darf ich Sie etwas bitten, Herr Winter?“ Die Frau flehte ihn beinahe an. „Ich möchte aus meinem eigenen Glas trinken, wenn es Ihnen nichts ausmacht.“ Sie sagte das schnell genug, um Georg am Einschenken zu hindern. Der Mann erstarrte, mit der über das Glas vorgeneigten Flasche, in der das Wasser bis zur Öffnung geschwappt war. Einen halben Augenblick später hätten die ersten Tropfen die Flasche verlassen, aber der Ton seiner vermeintlichen Klientin stoppte ihn rechtzeitig. Als er hinaufschaute, sah er, dass sie diese Worte nicht ohne Aufregung über die Lippen gebracht hatte. Sie hatte pulsierende rote Flecken auf den Wangen und ihre linke Hand hing in der Luft, um dem Mann vor ihr klar zu machen, er solle sich jede zusätzliche Bewegung ersparen. Dieser blickte fast entzückt auf und nahm ihre grünen Augen wahr, die so schön und so streng auf ihn schauten, als ob sie seine Hand in der Luft festschrauben wollten. „Nicht bewegen“, schienen sie ihm zu sagen, während ihre Hand in ihre Handtasche wanderte, woraus sie eine Packung Einweggläser herausnahm. „Und, wenn es Ihnen nichts ausmacht“, murmelte sie mit verlegener Stimme weiter, „dürfte ich Sie bitten, eine neue Flasche aufzumachen?“
Georg verkniff sich einen Lacher und verschluckte seine Worte. Aber dann schaute auf ihre rosaroten Lippen, die diese Bitte zitternd hervorbrachten, und fühlte sich entwaffnet, aller möglichen Gegenargumente beraubt.
„Äh, selbstverständlich, gnädige Frau. Ich habe genug Mineralwasser da.“ Er hasste sich für dieses ‚gnädige Frau', aber, jetzt hatte er es ausgesprochen. „Zum letzten Mal, das schwöre ich mir“, schoss ihm durch den Kopf, während er aus einer Kiste am anderen Ende seines Büros, eine neue Flasche holte. „Setzten Sie sich bitte, Frau Magister. Machen Sie es sich gemütlich.“ Auf dem Rückweg zum Tisch fiel ihm auf, wie sorgfältig seine Besucherin den Sessel untersucht hatte, auf den er sie, sich hinzusetzten, eingeladen hatte. „Ich werde den Sessel bestimmt nicht desinfizieren“, flüsterte ihm ironisch die Stimme in seinem Kopf zu. Als er aber vor ihr stand und ihr das frische Wasser in ihrem eigenen Plastikbecher einschenkte, wofür sie sich mit einem bezaubernden Lächeln bedankte, war er sich nicht mehr so sicher, ob er dieser Frau jemals eine Bitte nicht erfüllen würde. Egal wie komisch die sein mochte.

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de